

Auszeichnende gerühmt wird, daß sie „eine betende und opfernde Kirche“ sind und ein „Gesführ für die stellvertretende Funktion der Glaubenden für die Anderen, der Kirche für die moderne Gesellschaft“ (S. 20) haben. Es handelt sich nach alledem um eine äußerst beachtliche Studie, die einen wertvollen Beitrag nicht nur zur Kenntnis der Religions- und Missionsgeschichte Japans, sondern zur theologischen Diskussion in der Welt von heute überhaupt, insbesondere zur Frage der christlichen Verkündigung in der profanen Welt ist.

Mainz

W. Holsten

Notizen

In knapper Form und nüchterner Diktion bietet Gerhard Schäfer: *Kleine württembergische Kirchengeschichte* (Stuttgart [Silberburg – Werner Jäckh] 1964. 194 S., geb. DM 12.80) ein „anschauliches und lebendiges Bild von der Geschichte der württembergischen Kirche“ (Klappentext). Als territoriale Grenzen wurden die des 19. Jahrhunderts gewählt, die Kirche ist die der Reformation. Der Entwicklung bis 1517 kommt mehr der Charakter einer Einleitung zu; ihr ist relativ wenig Platz eingeräumt. Bei der Geschichte der evangelischen Kirche werden Theologie und Frömmigkeit besonders beachtet.

In einer derartig gedrängten Darstellung ist es schwierig, alle Akzente richtig zu setzen. So wird das späte Mittelalter noch vorwiegend als „Vorreformation“ aufgefaßt und entsprechend düster dargestellt. – Einige kleinere Fehler: S. 138 ist die „katholische Geschichtsprofessur“ für das Wilhelmsstift in Tübingen mißverständlich. S. 189 wird Blaubeuren zum Zisterzienserkloster gemacht.

Tübingen

Rudolf Reinhardt

In der Hoffnung, damit den Anstoß zu einem zwanglos erscheinenden mediävistischen Publikationsorgan geben zu können, hat der für das Medieval Studies Program der Western Michigan University verantwortliche Ausschuß 1964 die Herausgabe eines Heftes von zwölf Aufsätzen veranlaßt: *Studies In Medieval Culture*, edited by John R. Sommerfeldt. Western Michigan University, ohne Ort und Jahr (Kalamazoo, Mich., 1964), 132 S., brosch. Als Ansatz gerade dazu ist diese Sammlung aber kaum überzeugend. Es fehlt ihr das eigene Profil, denn ihre Beiträge, die sich thematisch zumeist auch anderweitig unterbringen ließen, sind recht divers und greifen auch zeitlich über den Rahmen des wie immer zu definierenden Mittelalters hinaus. Der am Anfang abgedruckte Vortrag von Laurence K. Shook: *The Nature and Value of Medieval Studies* (S. 9–20) enttäuscht, weil er nicht hält, was die Überschrift verspricht – Sh. läßt lediglich eine zufällig erscheinende Reihe von Institutionen, die mit Aspekten mediävistischer Arbeit befaßt sind, flüchtig Revue passieren. Ein Thema der patristischen Literatur, die Möglichkeit der Zuweisung von Ps-Augustin, *De vita christiana an Pelagius*, behandelt Robert F. Evans: *Pelagius' Veracity at the Synod of Diospolis* (S. 21–30). Theologischen Denkern des Mittelalters gelten die Beiträge von E. Rozanne Elder: *The Way of Ascent: The Meaning of Love in the Thought of William of St. Thierry* (S. 39–47), von John R. Sommerfeldt: *The Epistemological Value of Mysticism in the Thought of Bernard of Clairvaux* (S. 48–58) und von Edward B. Costello: *The Theory of Knowledge of Saint Bonaventure* (S. 59–64), der sich um den Aufweis des erkenntnistheoretischen Ansatzes des Denkens bei Bonaventura bemüht. In den Fragenkomplex nach den Wurzeln der protestantischen Orthodoxie führt Otto Gründler: *The Influence of Thomas Aquinas upon the Theology of Girolamo Zanchi* (S. 102–117) mit dem Nachweis wirksamen thomistischen Einflusses bei Zanchi. Zwei Aufsätze führen in den Bereich der politischen und Sozial-

geschichte, nämlich *George T. Beech*: A Privileged Peasantry in Medieval France: A Study of the Peasants of the Gâtine of Poitou in the Eleventh and Twelfth Centuries (S. 31–38) und *Ernst A. Breisach*: The Ordelaffi of Forlì from 1300 to 1400: A Study in the Early Stages of a *Signoria* (S. 95–101), und die übrigen vier führen in den Bereich der englischen Literaturgeschichte: *Ralph N. Miller*: Pandarus and Procne (S. 65–68; zu Chaucer); *Clyde T. Hankey*: Defining-Context, Association Sets, and Glosing Chaucer (S. 69–73); *John J. McNally*: The Penetential and Courtly Traditions in Gower's *Confessio amantis* (S. 74–94); *John Freund*: The Redemptio Motif in Shakespeare's *Henry IV, Part One* (S. 118–128).

Siegburg

K. Schäferdiek

Als „essays“, zusammengestellt, um von verschiedenen Blickpunkten aus in die Welt des christlichen Alt-Irland einzuführen und das Interesse für sie zu wecken, hat der Herausgeber die neun Beiträge des von ihm betreuten Sammelbandes: *Old Ireland*. Edited by Robert McNally. (Dublin [Gill and Son] 1965. XI, 252 S., geb. 30 sh) bezeichnet, und dem, was damit versprochen ist, wird der Band in der Tat auch gerecht. Ohne zur Erörterung von *specialissima* für Spezialisten zu werden, bleiben seine Beiträge doch speziell genug, um genügend von dem Detail erkennen zu lassen, in dem Geschichte erst Leben gewinnt. – Mit einer Untersuchung von *Ludwig Bieler* über „The Chronology of St Patrick“ (S. 1–28) am Anfang und einem Aufsatz von *James Carney* über „Sedulius Scottus“ (S. 228–250) am Ende des Bandes wird der ungefähre zeitliche Rahmen abgesteckt. Carney versucht ein Bild der Persönlichkeit des Sedulius zu entwerfen, während Bieler die Diskussion um die Früh- oder Spätdatierung der irischen Wirksamkeit Patricks (432–461 oder 456–493) darstellt, selbst bei einem „non liquet“ bleibend. Was man in einem Buch wie dem vorliegenden vermißt, ist eine Auseinandersetzung über die tatsächliche geschichtliche Stellung und Bedeutung Patricks. *Diarmuid O Laoghaire* bietet anhand zahlreicher Zitate einen Querschnitt durch die altirische Frömmigkeit („Old Ireland and Her Spirituality“, S. 29–59). *John Hennig* behandelt die Entwicklung der Heiligen-Commemoration in der irischen Liturgie mit interessantem Seitenblick auf das Verständnis der Zeit in der Liturgie („Old Ireland and Her Liturgy“, S. 60–89). Vielleicht ein wenig zu enkomisch ist der Überblick von *Jeremiah O'Sullivan* über das irische Mönchtum („Old Ireland and Her Monasticism“, S. 90–119), dessen Profil er im Vergleich mit dem benediktinischen herauszuarbeiten sucht; sein Hinweis, die monastische Verfassung der irischen Kirche sei sekundär im Gegensatz zur diözesanen (S. 97 f.), läßt wiederum das Fehlen eines grundsätzlichen kritischen Patrick-Artikels in dem Bande spürbar werden. Einen lebensvollen kulturgeschichtlichen Einblick in den Scriptorien- und Bildungsbetrieb gibt der Herausgeber (*Robert McNally*: „Old Ireland, Her Scribes and Scholars“, S. 120–146). *James Carney* führt anhand eigener Entdeckungen und Studien in den Geist altirischer Dichtung ein: anonymes Gedicht über den Tod (ca. 900), *Mael Isa ó Broldháin* (gest. 1086), *Blathmac* (8. Jh.) („Old Ireland and Her Poetry“, S. 147–172). Der Aufsatz von *Gareth Dunleavy*: „Old Ireland, Scotland and Northumbria“ (S. 173–199) konzentriert sich speziell auf den irischen Einfluß in Northumbrien, der auch über die Synode von Streanes-halch hinaus wirksam gewesen sei; besonders wird der irische Einfluß auf die alt-englische Literatur betont. Den offenbar recht lebhaften spanisch-irischen Beziehungen des siebten Jahrhunderts, die eine große Rolle für die Vermittlung lateinischer Literatur nach Irland gespielt haben müssen, geht *J. N. Hillgarth* („Old Ireland and Visigothic Spain“, S. 200–227) nach und exemplifiziert sie an der Überlieferungsgeschichte isidorischer Schriften.

Siegburg

K. Schäferdiek

In der Reihe „Quellen – Ausgewählte Texte aus der Geschichte der christlichen Kirche“ hat die Evangelische Verlagsanstalt ein Heft zur Auseinandersetzung von Kaisertum und Papsttum herausgebracht: *Die Weltmacht des Papsttums*

im hohen Mittelalter. Ausgewählt und eingeleitet von Gert Haendler (= Quellen, Heft 19). Berlin 1965. 159 S., kart. MDN 4.20. Haendler stellt darin im lateinischen Original mit parallel gedruckter deutscher Übersetzung zwanzig Texte für die Zeit von Leo IX. bis Innozenz III. zusammen und gibt in einer knappen Einleitung ihre Einordnung in den historischen Kontext. Die Schwerpunkte liegen bei der Auseinandersetzung Gregor VII. mit Heinrich IV. und beim Pontifikat Innozenz III. In seiner Auswahl und Gestaltung ist dieses Bändchen eine gute und praktische Studienhilfe, die es ermöglicht, im Rahmen eines zu bewältigenden Stoffplanes unmittelbar die Stimmungen und Tendenzen eines bedeutsamen Abschnittes kirchlicher Geschichte anklingen zu hören, und man kann nur wünschen, daß von ihr auch Gebrauch gemacht wird.

Siegburg

K. Schäferdiek

Unter dem Titel: „Vom Pietismus zum Kommunismus. Zur Jugendentwicklung von Friedrich Engels.“ (2. verb. Aufl. Berlin [Lettner-Verlag] 1965. 108 S., kart. DM 4.80) hat Karl Kupisch noch einmal seinen erstmals 1953 zusammen mit einigen andern Abhandlungen zum Thema Sozialismus und Kirche im 19. Jahrhundert erschienenen Essay über den jungen Engels in einem schmalen Bändchen gesondert vorgelegt. An Hand der Quellen zeichnet Kupisch mit der ihm eigenen Gabe der historischen Erzählung eindrucksvoll die Entwicklung des jungen Engels inmitten der vornehmlich von der Persönlichkeit und Theologie F. W. Krummachers geprägten „geistlichen Landschaft des Wuppertals“ (13) nach, von der sich Engels zunehmend zu entfernen beginnt, wie sein Briefwechsel mit den Brüdern Graeber, den Barmer Jugendfreunden, zeigt. Das von der Theologie der Erweckung und der kirchlichen Orthodoxie jener Tage gleichermaßen ungelöste Problem von Offenbarung und Geschichte erweist sich dabei zusehends als der innere Anstoß, der den jungen Pietisten zur Kritik an seiner geistlichen Herkunft herausfordert, ihn in den Kreis der radikalen Hegel-Schüler und schließlich in den Einflußbereich Feuerbachs und das Lager des Sozialismus führt.

Bonn

K.-Ad. Bauer

Dem knappen Bändchen: J. B. Bury: *History of the Papacy in the 19th Century. Liberty and Authority in the Roman Catholic Church.* Edited by R. H. Murray. Augmented Edition: Vatican Council I, Vatican Council II. Introduction, epilogue and bibliographical notes by Frederick C. Grant. (New York [Schocken Books] 1964. XXXIV, 217 S., geb. § 5.00) liegen Vorlesungen zugrunde, die Bury 1908 als Professor der Geschichte in Cambridge gehalten hat. Der Titel ist irreführend. Es handelt sich auch in der Neuausgabe keineswegs um eine Geschichte des Papsttums im 19. Jahrhundert. Behandelt werden von Bury in sieben „Vorlesungen“ nur Abschnitte aus dem Pontifikat Pius' IX: der Syllabus von 1864, das Vatikanische Konzil und seine Lehre der päpstlichen Unfehlbarkeit, das Ende des Kirchenstaates. Das ist alles – und doch wohl zu wenig für den anspruchsvollen Titel. Im übrigen ist die Darstellung zwar vom eleganten Englisch des Verfassers getragen, aber ansonsten en gros und en détail völlig veraltet, wie nicht anders zu erwarten ist. Man vergleiche nur die hervorragenden kritischen Arbeiten des Löwener Kirchenhistorikers Roger Aubert zum Pontifikat Pius' IX. und seine neueste Darstellung des Ersten Vatikanischen Konzils (Vatican I, Paris 1964)! Frederick C. Grant, Professor of Union Theological Seminary, hat dem Werk eine Einführung und eine kurze Übersicht über die Päpste von Leo XIII. bis Paul VI., außerdem einige bibliographische Hinweise angefügt; er ist gewiß am Klappentext unschuldig, der diese Bibliographie „up-to-date“ rühmt.

München

Georg Schwaiger